

Laura Summers
Der Tag, an dem wir wegliefen

© privat



Laura Summers arbeitete als Lehrerin, bevor sie sich ganz dem Schreiben von Drehbüchern von Kinderserien widmete, von denen einige preisgekrönt wurden. Die Idee zum vorliegenden Buch kam ihr, weil eines ihrer eigenen Kinder behindert ist. *Laura Summers* lebt mit ihrer Familie in North Devon.

Eva Riekert ist nach längerer Verlagstätigkeit als freischaffende Übersetzerin und Lektorin im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur tätig. Für *dtv junior* hat sie unter anderem alle Bücher von Kevin Henkes übersetzt. Sie lebt in Berlin.

Laura Summers

Der Tag,
an dem wir
wegliefen

Aus dem Englischen von Eva Riekert

Deutscher Taschenbuch Verlag

Das gesamte lieferbare Programm von dtv junior
und viele andere Informationen finden sich unter
www.dtvjunior.de



© der deutschsprachigen Ausgabe:
2011 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG, München
© 2010 Laura Summers
Titel der englischen Originalausgabe: ›Desperate Measures‹,
2010 erschienen bei Piccadilly Press Ltd, London
Published by arrangement with Piccadilly Press Limited, London
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen
Umschlagbild: Katrin Engelking
Lektorat: Dagmar Kalinke
Gesetzt aus der Stone Sans und Stone Serif 11/15,6'
Gesamtherstellung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-76041-6

Für meine Familie
Vielen Dank an Lucy, Gaia und Anne

Kapitel 1

Ich heiÙe Rhianna Jane Davies, aber meine Zwillingsschwester Vicky nennt mich einfach Ri. Ich bin viel größler als sie, aber weil sie siebenundvierzig und eine halbe Minute älter ist als ich, versucht sie immer, mich rumzukommandieren. Wenn sie mir sagt, dass ich mich mit Joghurt bekleckert oder mein T-Shirt falschrum angezogen habe oder so was, tu ich so, als könnte ich sie nicht hören, und fange ganz laut zu singen an. Dann nenne ich sie einen klebrigen Glitschepo und das bringt sie echt auf hundertachtzig. Dann zieht sie so eine Grimasse – die, bei der ihr Mund ganz breit wird und ihre Augen wie Dreiecke in die Höhe schießen. Sie sieht dann aus, als ob sie gleich explodiert, was aber noch nie passiert ist. Meistens schreit sie mich einfach nur an und stampft davon und knallt die Tür so laut zu, dass mir die Ohren wehtun.

Morgen haben wir Geburtstag. Wir werden vierzehn und ich kann es kaum erwarten. Ich habe Vicky eine Karte gebastelt – mit Glitzerzeug und Lametta drauf, das hab ich in dem Kabuff unter der Treppe gefunden. Jamie hat

mir geholfen, die Wörter richtig zu schreiben und den ganzen Klebstoff wegzuwischen, damit Vicky sie aufklappen kann. Jamie ist unser kleiner Bruder. Er hat schwarze Augenbrauen, die wie pelzige Raupen aussehen, und sein Haar steht in alle Richtungen und sieht wie 'ne Klobürste aus. Er ist zehn und gerät ständig in Schwierigkeiten.

Ich bin nicht in derselben Klasse wie Vicky, weil ich in der Sonderklasse bin. So was Besonderes ist sie nicht, außer dass ein großer brauner Fleck an der Decke ist, weil das Dach leckt, wenn es regnet. Vicky wird fuchsteufelswild, wenn die anderen Schüler sich über mich lustig machen. Einmal, als mich Charlene Slackton Schwachkopf genannt hat, ist Vicky zu ihr gegangen und hat gesagt, sie würde gerne mal sehen, wie sie das überleben würde, wenn sie fast vier Stunden zu wenig Luft zum Atmen hätte. Das ist nämlich bei meiner Geburt passiert, müsst ihr wissen. Als ich aus dem Ihr-wisst-schon-was von meiner Mum rauskam, bin ich stecken geblieben. Wahrscheinlich, weil ich echt große Füße habe. Schuhgröße einundvierzig. Vicky hat nur achtunddreißig und Jamie hat Zwergenfüße, Größe siebenunddreißig einhalb.

Kapitel 2

Es muss fünf Uhr gewesen sein, als mich Rhianna heute Morgen aufgeweckt hat. Fünf Uhr morgens, und sie ist schon total aufgereggt und trompetet mir ins Ohr.

»Vicky, los, mach schon, Vicky, komm mit runter und lass uns nachschauen, was wir für Geschenke haben!«

Ich tat so lange wie möglich so, als würde ich sie nicht hören, aber als sie dann meine Decke weggerissen und angefangen hat, mit ihren sechzig Kilo auf meinem Bett rumzuhopsen, war es aus. Es hat mir gereicht. Sie macht mich verrückt. Es ist wirklich abartig – obwohl sie so ein unglaubliches Gedächtnis für Sachen hat, die vor Jahren passiert sind, hat sie überhaupt kein Gefühl für Zeit – selbst wenn wir ihr das mit dem »großen Zeiger« und dem »kleinen Zeiger« erklären, das rafft sie einfach nicht. An den meisten Tagen weiß sie nicht mal, welcher Wochentag ist oder ob sie gerade das Frühstück oder das Mittagessen oder das Abendessen hinter sich hat.

»Runter mit dir, Ri! Geh wieder schlafen!«, schrie ich.

Machte sie aber nicht. Sie verschwand nach unten, um auf den Briefträger zu warten. Zwanzig Minuten hörte ich keinen Piep von ihr, deshalb ging ich nach unten. Ich wollte sichergehen, dass sie sich keinen Stromschlag geholt oder die Küche unter Wasser gesetzt hatte oder beides. Sie saß auf der Fußmatte und stupste einen toten Weberknecht an.

»Komm schon, Ri. Geh wieder ins Bett ...«

»Aber Dad hat uns vielleicht was geschickt.«

»Der Postbote kommt erst in zwei Stunden, und selbst dann ...«

Ich verstummte und sah sie an, wie sie da auf der Matte saß, im Schneidersitz, wie eine verrenkte Marionette, und mit ihren großen grauen Augen erwartungsvoll auf den Briefschlitz starrte. Ich wollte sie nicht enttäuschen, aber die Dinge sind nicht mehr so wie früher. Wir sind allein. Ohne Mum und Dad, meine ich. Mum ist vor ungefähr einem Jahr gestorben und Dad ... na ja ... davon will ich im Moment nicht reden, aber er ist auch nicht mehr da. Das ist nicht so schlimm, wie es sich anhört. Wir sind seit acht Monaten bei Pflegeeltern, bei einem netten Paar, bei Paul und Sarah. Daher mussten wir auf neue Schulen, aber immerhin war Schluss mit den ganzen ätzenden Kinderheimen. Die sind echt unterirdisch gewesen.

Mir war kalt. Ich begriff, dass Ri sich nicht wegbewe-

gen würde. Schließlich gab ich auf, nahm die Wolldecke vom Sofa und wickelte sie darin ein, denn ihre Hände und Füße wurden schon bläulich lila. Ich ging in die Küche und machte eine Tasse Tee. Ob mir Matt wohl eine Geburtstagskarte geschrieben hat?, überlegte ich.

Matt ist ein schnuckeliger Junge aus meiner Klasse. Versteht mich nicht falsch, er ist nicht mein fester Freund oder so ... aber er hat gestern an der Kreuzung auf mich gewartet und wir sind zusammen zur Schule gegangen. Meine Freundin Rosie hat gesagt, ich könnte davon ausgehen, dass ich seine Aufmerksamkeit erregt hätte. (Stimmt – sie ist ein bisschen wunderlich, aber so redet sie wirklich.) Wie auch immer, ihr hättet Charlene Slacktons Gesicht sehen sollen, als sie das mitbekam; sie war waaaahnsinnig eifersüchtig, weil er als der heißeste Junge in der Neunten gehandelt wird. Und er mag mich. Mich! Vicky->Krabbennase<-Davies.

Vielleicht sollte ich das erklären. Ich bin ziemlich klein. Ich hab rotes, krauses Haar, das nie so aussieht, wie ich will (stellt euch orangerote Putzwolle vor), ich werde rot, wenn mir etwas peinlich ist (viel zu oft), habe Unmengen von Sommersprossen (bitte keinen Kommentar) und trage flache, vernünftige Schuhe in der Schule (auf Sarahs Anordnung). Seit ich an dieser neuen Schule bin, habe ich gerade mal eine Freundin gefunden – Rosie –, die der Freak der Schule ist und statt Teenie-Zeitschriften Jane Austen-Romane liest. Char-

lene hat langes blondes Haar, das bis zur Taille fällt, trägt Klamotten, die super trendy sind, und Stöckelschuhe, die so hoch sind, dass sie kaum darin laufen kann, und jede, die auf sich hält, würde sich den rechten Arm abhacken und sich mit dem blutigen Ende eins überziehen, wenn sie mit dieser Aktion in Charlenes Clique kommen würde. Außer Rosie natürlich, die so einen Gedanken für abwegig halten würde, und außer mir ... na ja, vielleicht. Egal, ich hab mir die Chance, jemals zu Charlenes besten Freundinnen zu gehören, schon vermasselt, als sie sich über Ri lustig gemacht hat und ich ihr die Meinung gesagt habe.

Was mich zum Thema bringt. Rhianna soll bloß kein Theater machen, wenn sie rausfindet, dass sie heute mit Jamie in die Schule gehen muss. Ich passe nicht auf sie auf. Nicht an diesem besonderen Tag. Sie ist so ein Baby. Sie würde alles verderben. Wie immer.

Als der Postbote schließlich aufkreuzte, brachte er einen Brief für Sarah und ein paar Karten für uns. Ri riss gerade unsere Karten auf, als Paul und Sarah herunterkamen.

»Wollt ihr nicht Happy Birthday für uns beide singen?«, witzelte ich.

Sarah lächelte und wollte etwas sagen, doch dann verzog sie plötzlich schmerzlich das Gesicht, zog scharf die Luft ein und rieb sich mit der Hand über den Bauch.
»Aaaautsch.«

»Alles in Ordnung, Liebling?«, fragte Paul. Sarah

nickte und zwang sich zu einem kleinen, ziemlich angespannten Lächeln.

»Alles in Ordnung. Aber ich fürchte, dass wir da einen Karate-Meister kriegen!«

Paul und Sarah sind das Beste, was uns seit Langem passiert ist, und demnächst wird alles sogar noch besser. Obwohl Sarah schon ziemlich alt ist (sie muss mindestens dreiundvierzig sein), erwartet sie ein Baby! Sie waren selig, als sie es herausgefunden haben – und wir auch, als sie uns versichert haben, dass wir trotzdem bleiben könnten. Hurra! Sie hatten beschlossen, uns weiter in Pflege zu behalten, zusätzlich zum eigenen Baby. Jamie und ich wollen, dass es ein Junge wird, Rhianna hofft auf ein Mädchen, während Paul und Sarah sagen, dass es ihnen egal ist, Hauptsache, es ist gesund. In ein paar Monaten stecken wir also alle bis zu den Achselhöhlen in Windeln, Babyschühchen und Babykotze, und ob ihr es glaubt oder nicht, wir freuen uns alle darauf.

Rhianna war eifrig damit beschäftigt, die Grußkarten zu studieren. Sie hatte sich so sehr gewünscht, eine mit einem Anstecker, auf dem 14 steht, zu bekommen. Jede von uns hatte eine Karte von Mrs Frankish bekommen. Das ist unsere Betreuerin vom Jugendamt. Jamie hat Ri allerdings eingeredet, dass sie in Wirklichkeit eine Hexe ist, weil sie ein Muttermal im Gesicht hat, aus dem Haare wachsen. Sie hatte Rhiannas Namen falsch geschrieben, wie immer, aber unsere Kartenausbeute ver-

doppelt. Von Dad war nichts gekommen. Als Ri das begriff, wurden ihre großen grauen Augen feucht und ihr breites Mondgesicht fiel in sich zusammen.

»Mach dir nichts draus, Ri«, sagte ich und nahm mein Riesenbaby von Schwester in den Arm. »Vielleicht gibt es da, wo er ist, keine Briefkästen.«

Paul, der gerade Butter auf sein Toast strich, sah auf und ich wurde rot. »Dad hat eine ganz wichtige Aufgabe: Er liefert Arznei und Lebensmittel an Flüchtlinge«, flüsterte ich Rhianna zu, als er außer Hörweite war. Ich wollte nämlich unbedingt verhindern, dass Rhianna und Jamie herausfinden, wo Dad wirklich ist. Keiner soll es wissen. Es ist ein großes, dunkles Geheimnis, und das soll es auch bleiben. Als wir damals bei Paul und Sarah ankamen, hab ich heimlich in unsere Personalakte geschaut, während sich Mrs Frankish mit ihnen unterhielt. Ich überflog die Seiten, auf denen die ganzen Kinderheime aufgezählt waren, in die man uns gesteckt hatte, und dabei entdeckte ich die großen, hastig hingekritzeltten Worte – *Kein Kontakt mit dem Vater*. Ich weiß noch, dass ich unglaublich erleichtert darüber war, als ich begriff: Das war's. Ich musste keinem mehr irgendwas erklären: Mrs Frankish hatte ihn aus unserem Leben gestrichen.

Ri überreichte mir ihre Karte und ich machte ein großes Getue darum. Ich wusste ungefähr seit zwei Wochen, dass sie eine gemacht hatte, aber ich tat wahn-sinnig überrascht. Die Karte sah eher so aus wie die

Bastelarbeiten, die Jamie früher aus dem Kindergarten mitgebracht hatte, völlig mit Farben verschmiert und vollgekritzelt mit großen, ungelinken Buchstaben. Ich umarmte sie wieder ganz fest und sagte, das sei meine schönste Karte. Sie sah total stolz aus und ich konnte sehen, dass sie mir glaubte. Dann überreichte ich ihr ein Geschenk, ein Furby – das hatte sie sich seit einer Ewigkeit gewünscht – und weil ich dachte, der Zeitpunkt sei vielleicht günstig, gestand ich ihr, dass sie heute mit Jamie zur Schule gehen müsse.

Wumms! Riesenfehler. Man hätte meinen können, ich hätte ihr gesagt, dass sie den Kopf in einen Eimer voller Würmer stecken müsse, so ein Theater machte sie. Es brach ein Gewittersturm los!

»Ich hasse dich!«, kreischte sie. »Ich hab dir eine von meinen Barbiepuppen schenken wollen« (letzte Woche hatte sie Friseur gespielt und beiden Barbies die Haare abgeschnitten), »aber jetzt nicht mehr. Du ... du ... Klonkbacke!«

Fragt mich nicht, was eine Klonkbacke ist, ich hab keine Ahnung. Das ist eben einfach eines von Rhiannas Spezialwörtern, die sie sich ausdenkt, wenn sie durchdreht. Sie riss ihre Karte wieder an sich und setzte sich darauf. Paul versuchte, sie zu beruhigen, aber ich weiß, wie sie ist, wenn sie einen Koller kriegt. Es ist besser, sie in Ruhe zu lassen, sonst wird es nur noch schlimmer. Außerdem mache ich es heute Abend ja wieder gut, dachte ich. Sarah hat mir erlaubt, einen Kuchen zu

besorgen – er hat ein Vermögen gekostet und sieht total kitschig aus mit seinem grellblauen Zuckerguss, aber es ist ein Bild von der Boygroup drauf, die sie am liebsten mag. Ich ging also einfach raus in die Diele, nahm meine Schultasche und schlüpfte klammheimlich aus der Tür.

Kapitel 3

Alle Jungs sind kotz. Und Jungs, die Matt heißen, sind am kotzigsten von allen. Sie hätte mich doch mit ihr gehen lassen können. Ich hätte nichts gesagt. Ich hätte ein Stück hinter ihnen gehen können – sie hätten gar nicht gemerkt, dass ich dabei bin. Ich kann echt leise gehen, sogar mit meinen Bauertretern.

Ich kann es nicht ausstehen, mit Jamie zur Schule gehen zu müssen. Er sagt, an dem einen Haus müssten wir ganz schnell vorbeigehen, falls uns ein bestimmter Junge sehen würde, hat er dann aber doch, sodass Jamie gerufen hat: »Nichts wie weg!«, und wir haben rennen müssen. Ich bin fast hingefallen, so fest hat er an mir gezogen. Ich hab Seitenstechen gekriegt, aber Jamie hat einfach nicht angehalten. Wir sind zu Sams Haus gerannt (das ist Jamies Freund) und haben an die Tür gebollert. Sams Mum hat aufgemacht und der andere Junge ist dann abgehauen. Aber er hat noch gerufen, dass er und seine Kumpel Jamie nach der Schule schon noch erwischen würden. Jamie hat zurückgeschrien, das wäre ihm egal, aber er ist ganz käsig

im Gesicht geworden, wie damals, als Mrs Frankish uns gesagt hat, dass wir nicht mehr bei Dad wohnen dürfen.

Wir sind unsere Strecke wieder zurückgegangen und dann zum Wald rauf. Jamie und Sam haben mir ihr Lager gezeigt. Es ist ganz geheim, erzählt also keinem was davon. Nur Jamie, Sam und ich kennen es. Sie haben aus Zweigen und Farnen eine kleine Höhle gebaut. Drinnen ist es ganz schön, so grün und schummrig.

Wir haben eine Ewigkeit rumgespielt. Jamie und Sam haben die Höhle ausgebaut und ich habe einen leckeren Eintopf gemacht. Das ist total leicht. Ihr nehmt einfach einen Haufen Blätter und Matsch und so was und vermischt es mit einem langen Stock in einem Loch im Boden. Weil ich kein Wasser hatte, hab ich einfach meine Limo genommen. Ich musste nur ein paar Stinkekäfer rausfischen, aber sonst hat der Eintopf lecker ausgesehen.

»Morgen vor der Schule kommen wir wieder her, ja?«, hat Jamie gesagt.

»Au ja. Ich hol euch beide ganz früh ab«, hat Sam zu uns gesagt.

Als mich Jamie am Schultor abgeliefert hat, waren schon alle drin. Mrs Edwards war vor der Sonderklasse und hat mit Vicky geredet.

»Wo zum Teufel hast du gesteckt, Rhianna Davies?«, hat Vicky mich angeschrien. Ihre Augen waren ganz rot und verheult. Ich hab auf den Boden geguckt und die Lino-
leumfliesen gezählt. Auf keinen Fall würde ich was von Jamies Lager sagen. Pech für sie, dass Mrs Edwards mit ihr

geschimpft hat. Warum haut sie auch einfach mit so Stinkerlen ab?

Mrs Edwards hat dann gemeint, es sei ja nichts passiert und Vicky sollte mal lieber in ihre Klasse gehen. Wir haben den ganzen Vormittag Kochen gehabt und ich hab Käsestangen gemacht, solche, die innen hohl sind wie Strohhalme. Nur, dass man nicht durchpusten kann. Sonst werden sie weich.

Als der Unterricht aus war, hab ich die drei größten Käsestangen für Vicky aufgehoben. Ich hab sie in Folie gewickelt, die mir Mrs Edwards gegeben hat, aber Vicky hat sie nicht gewollt. Sie hat gesagt, dass sie noch sauer auf mich ist wegen heute Morgen.

Wir sind durch den Korridor gegangen, da ist sie plötzlich stehen geblieben und hat sich umgedreht und ans Schwarze Brett gestarrt.

»Was ist denn, Vicky?«, hab ich gefragt, aber sie hat nicht geantwortet. Da ist auf einmal so ein großer Junge angekommen und sie ist ganz rot geworden. Sogar am Hals. Sie hat ausgesehen wie 'ne große rote Tomate.

»Du siehst wie 'ne große rote Tomate aus, Vicky«, hab ich gesagt. Sie hat wieder nicht geantwortet, deshalb hab ich es noch mal gesagt, diesmal viel lauter. »Vicky, ich hab gesagt, du siehst wie 'ne große rote Tomate aus.«

»Halt ... die ... Klappe«, hat sie durch zusammengebissene Zähne gesagt, dann hat sie den großen Jungen mit breitem Lächeln angegrinst.

Es war der Stinke-Matt. Er hat meine eingewickelten

Käsestangen gesehen und gefragt: »Was ist denn da drin?« Ich hab gesagt, Käsestangen, und er hat gefragt, ob er eine haben könnte. Ich wollte ihm eigentlich keine geben, aber dann hab ich überlegt, wenn er auch mein Freund wird, lässt mich Vicky morgens mit ihnen zur Schule gehen. Er hat sich zwei Stück genommen. Dabei sollte er doch nur eine nehmen. Stellt euch vor, manche Leute können nicht mal zählen.

»Du bist also Vickys Cousine«, hat er gesagt und grinnt.

»Wir sind Schwestern«, hab ich gesagt. »Zwillinge.« Vicky hat auf ihre Schuhe gestarrt.

»Ach so«, hat er gesagt. »Vicky hat gesagt, dass ihr Cousinen seid ...«

Ich hab noch gehört, wie sie hinter mir hergerufen hat, aber ich bin nicht stehen geblieben. Ich bin an den Klos vorbeigerannt. Charlene Slackton ist davorgestanden. Sie hat sich an die Wand gelehnt und mit einem anderen Mädchen geredet. Sie haben beide gekreischt vor Lachen und Charlene hat den Fuß rausgestellt, und das andere Mädchen hat »Trampel« gesagt, als ich drübergestolpert bin.

Ich hab Angst bekommen, bin ganz schnell wieder aufgestanden und zum Eingang gelaufen, durchs Tor raus und die Straße entlang. Vicky hat mir nachgerufen, dass ich anhalten soll, das hab ich aber nicht gemacht. Ich bin einfach über die Straße gerannt. Ein Auto hat eine Vollbremsung machen müssen und der Fahrer hat das Fenster aufgekurbelt und mir hinterhergebrüllt.